

# *Ich schreibe nur für mich und für meine Seele*

*Lene Bauer-Martens*

## *Vom Bahnhof zum Bauernhof!*

*Eines wußte das kleine Mädchen, wenn es hieß, wir fahren zur Oma, dann mußte man ein ganzes Stück Weg laufen, dann taten zuletzt die Füße weh, aber dann kam ein großes Haus, dazu sagte der Papa Bahnhof, da stieg man in den Zug, der Eisenbahn hieß, so fuhr man zur Oma, die wohnte im Bahnhof oder auf einem Bauernhof, das kommt darauf an, ob es Mama's Oma oder Papa's Oma war? Papa's Oma hatte einen Bahnhof und Opa hatte viele Züge, die kamen und fuhren weiter. Die Leute sagten, wenn sie Opa sahen: „Guten Tag, Herr Bahnhofsvorsteher“. Bei Mama's Oma war das anders, da hatte Oma einen Bauernhof mit vielen Tieren, Kühe, Kälber, Schweine, Hühner und ein Pferd für die Kutsche und Opa hatte ein Schiff, er war Herr Kapitän und ging immer auf Fahrt, er mußte immer Fracht laden und löschen. Nur im Winter, wenn Eis auf dem Wasser war, war er immer zu Hause, dann stand er früh als erster auf und melkte die Kühe und dann brachte er allen morgens früh den Tee und den runden Zwieback ans Bett. So etwas war nur bei Mama's Oma!*

*Papa's Oma hatte keine Kühe, die hatte Ziegen, dazu sagte Opa „Beamtenkühe“. Als diese Oma zwei kleine Ziegenlämmer bekam, bekam Lene das eine Lamm und Johann das andere. Das kleine Mädchen hatte sehr viel Glück, ihr Lamm wurde eine „liebe Ziege“ und so hieß sie auch dann, „liebe Ziege“ und als die Oma alt war, Opa den Bahnhof nicht mehr hatte, ging die liebe Ziege mit in*

„Rente“, die „Pension“ hieß. Die andere Ziege aber, die Johann gehörte, wurde eine „böse Ziege“. Warum, weiß niemand, vielleicht, weil Johann ein Junge war? Sie hieß dann „böse Ziege“ und man hat sie verkauft.

### *Freimarktsgeschichten!*

Man hatte dem kleinen Mädchen gesagt, der Papa geht mit Dir zum Freimarkt nach Bremen! Das kleine Mädchen dachte nun, was ist das nur, Freimarkt? Frau Kehlenbeck sagte, Du bist doch sicher froh, daß Dein Papa mit Dir zum Freimarkt geht? Was ist nur Freimarkt???? Ist das gut? Nach dem Freimarktbesuch wußte das kleine Mädchen, was Freimarkt ist, das ist für viele Kinder etwas richtig Tolles, nur ... für kleine Mädchen nicht, die mit Papa zum Freimarkt gehen und dann zuschauen müssen, wie Kinder Karussellfahren dürfen und Lutschstangen lutschen, einige dürfen sogar ein Würstchen essen, andere essen Eis oder einen Berliner Pfannkuchen, das kleine Mädchen hat Hunger, da packt der Papa eine Schnitte Brot aus und das kleine Mädchen muß das Brot aufessen, so sagt Papa, jetzt gehen wir noch einmal über den Markt, dann kaufen wir für Mama eine Rolle Pfefferkuchen. Dann fahren wir zurück, da sagt die Kleine, ja, gerne!!!

Die Füße tun so weh und die Traurigkeit war so groß, die Tränen wollten immer aus den Augen rauslaufen, und müde, müde war sie auch. Na, sagte Frau Kehlenbeck, da hattest Du aber einen schönen Tag mit Papa! Mama freute sich über die Rolle Pfefferkuchen, sie gab ihrer kleinen Tochter gleich einen davon, so hatte das Kind doch noch etwas vom Freimarkt.

## *Oldenburger Kramermarkt!*

*Ein paar Jahre später, Ferien bei der Großtante Hanne. In Oldenburg ist Kramermarkt. Onkel Heini will mit dem kleinen Mädchen zum Kramermarkt und das Kind will nicht mit, es hat Bauchweh, der Kopf tut weh, Onkel Heini sagt, das geht schnell weg auf dem Kramermarkt!? Das kleine Mädchen hat furchtbare Angst, denkt an den Freimarkt und kaum ist der Kramermarkt da, da geht der Onkel Heini an einen Stand und da gibt es einen Ball, der springt an einem Gummiband hin und her, der wird gekauft und da freut sich die Kleine und sie lacht und der Bauch tut nicht mehr weh! Und auf einem Karussell darf sie auf einem Pferd reiten, sie bekommt ein Eis, einen kleinen lustigen Affen, eine ganz riesige Zuckerstange, ein Lebkuchenherz und zuletzt noch einen Luftballon. Kramermarkt mit Onkel Heini ist herrlich und der Onkel ist der beste Onkel, das kleine, scheue Mädchen hat keine Angst mehr!*

## *1929 zur Weihnachtszeit*

*in Delmenhorst, da üben zwei Kinder, ein Bub und ein Mädchel, ein Lied ein von einem Tannenbaum im Walde, mit dessen Nadeln näht sich der Distelfink ein buntes Röckelein. Beide sind fünf Jahre alt und der Vater vom Buben wünscht sich das Lied zum Weihnachtsfest. Am Heiligen Abend erklingt das Lied am Krankenbett von Walters Papa, am anderen Tag ist es still, Walter ist bei seiner kleinen Freundin und es ist gar nicht, wie Weihnachten, und ... nie mehr brauchen sie das Lied vom Distelfink singen, der Papa ist eingeschlafen, er war schwerkrank!*

*Walter wurde von der Oberschule eingezogen und ist 1944 in Rußland gefallen, heißt es!*

*„Im Walde steht ein Tannenbaum, mit Nadeln, hübsch und fein,  
damit näht sich der Distelfink sein buntes Röcklein!“*

*Vor Weihnachten 1931 mußte Benno, ein anderer Freund, um seinen Vater weinen, sein Vater, ein Lokomotivführer, verunglückte im Dienst und die gleiche Traurigkeit füllte die Weihnachtszeit aus und wieder saßen zwei Kinder traurig unter dem Weihnachtsbaum.*

*Benno wurde Soldat im Afrikakorps - er brachte ein Lungen-Tbc mit und ist daran gestorben.*

*Weißt Du, sagte Mama, als ich 16 Jahre war, daß Benno jeden Abend immer vor unserem Hause auf und ab geht?*

*Wer achtet schon darauf mit 16 Jahren?*

*Außer Benno, der gegenüber wohnte, war da noch der Ernst, der unten wohnte und der war zwei Jahre älter und den habe ich als kleines Mädchen geheiratet, eine Gardine war der Schleier und den Kuchen hat Ernst's Mama für uns gebacken. Das war ein Spiel, aber Ernst wollte mich später immer heiraten, er holte mich fast jeden Tag von der Schule ab.*

*Aus Griechenland schickte er mir Rosinenpakete. Das große Mädchen sagte: Nein! Es muß sehr weh getan haben, dieses „Nein“!*

*Liebe!*

*Es ist etwas Eigenartiges, dieses Gefühl, immer passieren da die unmöglichsten Dinge. Als größeres Mädchen dachte ich, die Jungen haben aber eine komische Art, die wollen Dich immer heiraten! Aber das blieb immer so! Kann man so etwas ernst nehmen? Mit 18 lernte ich meine große Liebe kennen, da war auch von meiner Seite ein Gefühl. Aber mein Vater hat es mir ausgeredet. Er war*

dagegen! „Nein!“ Da habe ich mich zurückgezogen, ich wurde also männerscheu! Aber gerade dieser Umstand brachte es mit sich, daß sich laufend Heiratskandidaten meldeten. Ich erscheine wohl als Idealgestalt einer Frau, der Mann sieht in mir eine Partnerin für's Leben und so beleibt es dabei, ich bekomme von ein- und derselben Person in Abständen, nach einem Nein von mir, Heiratsanträge und manche werden nie müde dabei. Manche schriftlich. Natürlich macht das Angst, weil manche Männer meinen, Rechte zu haben und meinen, ihre Gefühle müßten Gegengefühle hervorrufen. Frauen reagieren eifersüchtig, wenn sie mit ihrem Partner mit mir in Berührung kommen. Ich reagiere nicht darauf. – Ich regel mein Leben vom Kopf aus, aber anders käme ich in Schwierigkeiten, meine Gefühle selbst muß ich bewahren, sie sind sehr verletzlich! Ich glaube, ich kann nicht hassen noch beneiden, ich kann keine Haßgefühle teilen und will es auch nicht.

Liebe ist ein Gefühl des Gebens ohne eine Bewertung vorzunehmen. Wenn sie hinaus strömt, wird der Fluß immer kräftiger. Man kann Liebe nicht einfordern und wer das macht, hat sie schon verloren. Er verliert die Lebensfähigkeit, weil bedingungslose Liebe, der einzige Lebenssaft der Welt ist. Sie ist die Bindung an Gott!

Liebe und Sex sind verschiedene Dinge! Liebe ist keine Fessel, auch wenn der Mensch sie gerne zur Fessel macht. Sie ist eine Energie, aus der wir kommen und in der wir am Lebensende zurückkehren. Die uns als Lichtgestalt umfängt und als Licht aufnimmt, in der wir Menschen zu Hause sind! Diese Liebe schützt uns, sie braucht keine Sprache, sondern sie teilt sich mit, weil sie Energie ist und sie ist auch ohne Körper noch nicht verloren.

Menschen nennen sie auch Seele!

Und wer einmal durch den Tunnel gegangen ist und bis zu den Lichtgestalten kam, erfuhr ohne zu sprechen, viel aus ihrem Leben! Nie wieder kann ein zurückgekommener Mensch sein Leben so wei-

terleben, wie vorher. Er denkt anders, fühlt anders und lebt ein anderes Leben, weil er um eine Kraft weiß, auf die er sich verlassen kann. –

Ein solcher verstorbener und doch zurückgekommener Mensch hat diese Erfahrungen nur dann machen können, wenn er die Liebe als Energie in sich trägt, er muß die Bereitschaft in sich tragen.

Nur dann kann es zum Kontakt kommen!

Untersuchungen von Wissenschaftlern sagen, 20 % der Fälle haben diese Erfahrungen, 80 % sind nicht so weit vorgestoßen. Und sie fragen, warum? Ich denke, man muß bereit sein, man muß das Licht schon vorher in sich anzünden, das Licht der reinen Liebe! Erst dann kann Licht zu Licht gehen. Jesus sagte von sich: Ich bin das Licht, ich bin die Liebe und auch das Leben! Zum Vater kommt man durch den Sohn, damit wies er auf diese Energie hin, die Liebe und er zeigte uns Menschen den Weg!

Zur Energie ist anzuführen, wenn zwei Energien, zwei Lichtgestalten, aufeinandertreffen, tauschen sie sich aus, sie teilen sich mit! Darum kommen diese 20 % mit anderen Kenntnissen zurück. Sie wissen, daß man sie nicht verstehen würde, man würde sie für Spinner halten – darum schweigen sie!

Eines muß man auch wissen, ganz ohne Fegefeuer geht es nicht zurück, da hat ein jeder seinen eigenen Weg durch die eigene Not und durch die Lieblosigkeit in seiner Umwelt.

Und Karl hatte 12 Jahre Krebs und schon über ein Jahr sein Bein amputiert, genau in der Stunde als sein einziger Sohn feierlich beigesetzt wurde, war es geschehen, ich kam ins Krankenhaus und traf einen jämmerlich weinenden Mann an. „Sie haben mich gemartert“, sagte er. Die Ärzte hatten den sterbenden alten Mann doch tatsächlich noch einmal regelrecht gemartert und wollten eine

*Begründung haben, auch das andere Bein zu amputieren. Leider war der Stationsarzt in Urlaub, er hatte mir versprochen, Karl in seinen letzten Tagen mit Drogen die Schmerzen zu nehmen.*

*Ich habe den vertretenden Arzt aufgesucht, wörtlich habe ich gesagt: „Wie können Sie nur so etwas tun, er lebt höchstens noch zwei Tage, am 19. hat sein Sohn Geburtstag, bis zum 19. holt er ihn und Sie wollen ihn noch martern?“ „Mein Gott, was sind Sie nur für ein Mensch!?“*

*Am 18. Um 13.00 Uhr ist er eingeschlafen. Es gibt zwischen Diesseits und Jenseits eine Verbindung, die besteht aus dem Licht, aus der Energie, die keine Stimme braucht, sondern ein reines Wissen ist. Man weiß auf einmal, das kommt dann und dann, geht so und so aus. So ist es vorgesehen und so geschieht es! Man fragt sich, warum geschieht es Dir?*

*Wir sollten es hinnehmen, wie es ist. Wenn man die Gabe hat, erschreckt sie schon, aber vielleicht ist sie auch eine gute Gabe. Sie erweitert den Horizont der Möglichkeiten vom Bekannten ins Unbekannte.*

*Eigentlich ist der Mensch so veranlagt, daß das Unbekannte nicht sein kann, also ist seine Welt sehr beschränkt, eingeengt in einer Schulmedizin und auch in Schulwissen. Ein Vorgang existiert nur, wenn er anerkannt worden ist. Bis zur Anerkennung leugnet man ihn und verleumdet die Person die praktische Erfahrungen hat. Für manches heutiges anerkanntes Wissen hat der Mensch die Wissenden früher verbrannt. Was nicht sein soll, kann nicht sein, nicht wahr? In den 30. Jahren kam das Fernsehen, es wurde auf einer Messe in Bremen vorgestellt. Keiner wollte es glauben, die Bilder können nicht durch die Luft kommen, das ist Kino, da ist ein Film und den Kinoapparat hat man versteckt. Das haben sie ganz raffiniert versteckt! Kurzwelle, Langwelle, Mikrowelle sind Energi-*

*en, die waren schon immer vorhanden und nur der Mensch wußte es nicht. Das Unbekannte, wenn es uns begegnet, darf uns nicht ängstigen, wir müssen es einfach hinnehmen und nicht anzweifeln, eines Tages, in späteren Jahren ist es etwas Altbekanntes, man versteht es, man nutzt es, aber bis dahin zweifelt die Welt lautstark und manchmal auch gemein.*

## *Schule!*

*Das kleine Mädchen mit seiner empfindlichen Seele war jetzt Schülerin. Am Morgen war die Tante gekommen, die hatte ihr eine Lutschstange geschenkt und diese hatte sie heimlich in den Tornister geschummelt, gleicht unter das Schulbrot, da lag sie jetzt. In den Pausen holte sie sie hervor und lutschte daran, wenn es dann klingelte, packte sie die Lutschstange sorgfältig ein, um in der nächsten Pause weiter zu lutschen, sie reichte für alle Pausen. In der letzten Stunde holte das Kind ein Buch aus der Tasche und da knisterte das Papier vom Schulbrot. Das nicht gegessene Schulbrot brachte eine Nachsitzstunde und in dieser mußte sie das Schulbrot aufessen und dieses dauerte und dauerte, weil das Brot im Mund immer mehr wurde, der Hunger war weggelutscht. Eine Lehrertochter, die nachsitzen mußte, die Leute würden fragen, wo kommst Du hier, die anderen sind schon vorbei. Was, Du mußt nachsitzen, das ist ja furchtbar. Nein, sie mußte einen anderen Weg gehen, einen, wo kein Mensch sie kannte, keiner von einer Lehrerstochter wußte, die dies und das nicht durfte, weil Lehrerstöchter so etwas nicht tun und nachsitzen schon überhaupt nicht. Sie mußte von der anderen Seite kommen über den Heidkrüger Bahnhof, da kannte sie kein Mensch. Und sie lief und lief, sie war schon ganz müde. So lang hatte sie sich diesen Weg nicht vorgestellt. Fünf Stunden brauchte sie, aber eine Uhr hatte sie ja nicht, bloß fruchtbare Angst, Papa würde schimpfen und Schläge gab es auch für's Nachsitzen! Weil sie solche Angst hatte, ging's*



zur Oma Gading, als sie bei deren Haus vorbei kam, die war immer so lieb. Und Oma Gading freute sich „du bleibst hier und ißt erst einmal, ich sage Mama, daß Du bei mir bist“.

Alle freuten sich und keiner hat geschimpft, sogar der Papa nicht, der war durch die ganze Stadt geradelt in Angst um seine Tochter. – Er hat sie gesucht! Nie mehr brauchte jemand, der sein Schulbrot nicht ganz aufgeessen hatte, dafür nachsitzen, das wurde in der Schule abgeschafft.

Werner hatte das Mädchen verraten, den Werner mochte sie nicht mehr, da war sie vorsichtig.

### *Mein Lehrer heißt Papa!*

In zwei Fächern, Zeichnen und Schönschrift, bekommen wir einen neuen Lehrer, es ist der Papa, das ist für mich furchtbar. Anreden kann ich ihn nicht, wie soll ich ihn nennen? Nichts mache ich richtig! Alles, was ich mache, ist schlecht. Meine Schrift, meine Bilder, ich bin jetzt die schlechteste Schülerin. Ich mag nicht mehr in die Schule gehen.

Marga, meine Freundin, sie hat sich immer einen Fingerring gewünscht, aber so etwas bekommen wir nicht, da hat sie sich einen mit Tinte gemalt, der hat sogar einen gemalten Stein, in Papas Stunde, dafür hat sie mit dem Rohrstock einen durch die Hand bekommen, nun weint sie. Das hat sie ihr Leben-„lange“ nicht vergessen. Immer, wenn wir uns treffen, sagt sie, das vergesse ich Deinem Vater nicht, niemals!

Zwei Jahre war er mein Lehrer. Ich bin die Einzige von seinen vier Kindern, die den Vater als Lehrer hatte. Zu dem Papa als Lehrer hatte meine Seele ein gestörtes Verhältnis, als ältestes Kind wurde ich in seiner strengen Erziehungsphase erzogen, ganz bewusst

*streng, wie er mir 1945 in einem Brief mitteilte. Ich habe dagegen Widerstand geleistet. Im Stillen und so, daß zwischen uns die Achtung voreinander blieb. Jeder geht seinen eigenen Weg. Hilfe beim Lernen gab er nie, meine erste Frage brachte als Antwort, das weiß ich auch nicht. Ich habe ihn nie mehr gefragt. Um 18.30 Uhr mußten wir zwei ältesten Kinder noch schlafen gehen. Dann war Zapfenstreich und Kinder wollte er nicht mehr sehen, er sehe genug Kinder in der Schule.*

*Verstehen kann man es, aber ertragen ist nicht so leicht. Besonders, wenn man eine empfindliche Seele hat.*

## *Politiker*

*sind Menschen, die sich Gedanken machen, die die Welt besser machen möchten, versuchen einen Weg zu finden und dann an der eigenen Falscheinschätzung und Überschätzung scheitern müssen. Sie wollen regieren, befehlen und enden und scheitern bei der Macht. Mit Macht umgehen, ist schwer. Das Allerwichtigste ist Demut!*

*Was ist nun Demut? Wer es verstehen will, muß erst einmal lernen, Gott zu vertrauen, ganz zu vertrauen. Allen Widerständen zum Trotz. So, wie bei Abraham, als Gott sagte, er solle Isaak opfern! Er und sein Sohn Isaak vertrauten Gott, es war tief in ihrer Seele, daß gute Taten nicht auf solch eine Weise bestraft wurden. Aus Gutes kann nur Gutes kommen, böse Dinge kommen aus einer bösen Seele. Man kann nicht sein Tun so und mal so rechtfertigen und wenn man als falsche Richter politisch meint, richten zu dürfen und auch zu können, steht man ganz unten in der Wertung. Richtet nicht, sagte Jesus, damit ihr nicht gerichtet werdet. Demut ist Gott als Allmacht auch anzuerkennen. Er ist die Allmacht und in uns, wir sind sein! Er kann uns schützen, aber auch vernichten. Das vergessen Politiker oft!*

## Gerüche

Rieche einmal an diesem Schreibheft oder man kann man dieser Kladde sagen? Es hat schon aus dem Laden diesen eigenartigen Geruch mitgebracht und gibt ihn weiter. Bald nimmt die ganze Umgebung etwas davon an.

So ist es auch mit guten Dingen und bösen Dingen, sie versuchen sich auszubreiten, und es kann passieren, sie treffen aufeinander und bekämpfen sich, dann ist Krieg, auch, wenn das Böse weniger stark geworden ist und auch das Gute nachgelassen hat, jeder hat vom anderen etwas angenommen. Sie gleichen sich jetzt und können nicht mehr richtig sehen, noch das Wort „Frieden“ hören noch meine und deine Rechte erkennen, sie schlagen drauflos und erschlagen „Dich“ und „Sich“ und schreiben groß, ich will Frieden! Die Erde aber hat den Geruch angenommen, es riecht nach Feuer und Blut, die Flüsse sind salzig von den Tränen und die Not klingt bis zum Himmel, es ist ein großes Weinen und Klagen. –

Seht Ihr, das macht der Mensch aus dem Menschen, wenn er meint, er hätte das Recht alleine. Sein Duft ist das Kriegerrecht, ist das Vernichtungsrecht, er glaubt, es zu haben - er lästert Gott!

Wenn Gott uns die Macht gibt:

Manchmal erkennt ein Mensch, daß er Kräfte entwickelt, die andere nicht haben. Und – dieses kann ängstigen, denn Menschen, die von Gott besondere Aufgaben bekommen, sind keineswegs große starke Kämpfer, sie sind bescheiden und auch zurückhaltend. Sie dienen, und dienen ist nun einmal demütigender Natur. –

Keine Schule, kein Studium vermittelt so viel Wissen, wie Gott es verteilen kann. So kommt es vor, daß ein einfacher Mensch eine

*Katastrophe abwenden kann, an der viele Gelehrte gescheitert sind, wenn Gott mit ihm ist!*

*Ein Mensch, der berufen wird, muß dienen können. Er muß schweigen können und ertragen können, wenn er unerkannt bleibt oder gar belächelt. Er ist Gottes Werkzeug, und ein Werkzeug macht stumm seine Arbeit, macht aber ein Werkzeug Lärm, dann nie von alleine, nur wenn der Benutzer es möchte, Gott läßt sein Werk gelingen! Also verhalte Dich so, wie ein Werkzeug, wie ein Werkzeug, das die Größe seiner Macht nicht selber weiß. Nun, wird es Dir klar, warum Gott „seine Werkzeuge“ nur unter den demütigen und bescheidenen Menschen sucht? Ein gebildeter Mensch kann kein Werkzeug Gottes sein, er würde seine Kenntnisse verraten und mißbrauchen.*

*Dr. Gottersleben!*

*Er war Chefarzt, ein sehr menschlicher Arzt, und er war auch ein guter Operateur. Vor jedem Eingriff betet er und das in der Nazi-Zeit! Er sagte: Ich bestimme nicht, ob der Mensch am Leben bleibt. Manchen, da habe ich gedacht, es gelingt niemals, der wurde gesund und dann, an einer ganz banalen Sache, stirbt ein anderer. Es gibt keine Sicherheit für einen Arzt, Gott muß schon auf seiner Seite sein, sagte er.*

*Etwas Bemerkenswertes war, er hatte im OP einen Pfleger und dieser war ein begnadeter Mann, er, der Chefarzt, unterstellt sich seinem Urteil! Dieser sagte ihm, ob man meißeln muß, oder nicht, Alle Ärzte hörten auf den Rat des bescheidenen Pflegers. Der Chefarzt wollte dem Pfleger das Studium der Medizin bezahlen, aber der Pfleger sagte, er wolle als Pfleger den Menschen dienen, das wäre seine Aufgabe.*

*Wenn ein neuer Arzt kam und den Rat des Kollegen einholen wollte und dieser sich den Patienten ansah und dann sagte, da bin ich nicht sicher, und den Krankenpfleger um seine Meinung fragte, war der Neuling höchst erstaunt, wenn dem Pfleger gesagt wurde, er hätte Recht mit seiner Beurteilung Es gab keinen Arzt, der bei Zweifeln nicht zum Pfleger ging. Der Pfleger war sehr demütig und nett!*

### *Unberührbar!*

*Alleine im Elternhaus, beim Aufräumen der Schlafräume, öffnet sich die Tür und ein junger Gott, Siegfried, ein wirklich schöner Mann, einer, der meint, ich sei seine große Liebe, und der mir sieben Jahre lang später noch jedes halbe Jahr einen Heiratsantrag machte, betritt das Schlafzimmer, er ist von hinten ins Haus gelangt, durch Stallungen, Waschküche und Küche, bis ins obere Geschloß mit den Schlafräumen.*

*Ich bin ihm ausgeliefert und da es Sommer ist, und warm, dazu noch leicht bekleidet, kann er dem Reiz nicht widerstehen, was soll ich tun? Wehren hat keinen Zweck, es würde ihn reizen.*

*Gott hilf mir, mache mich unberührbar, daß er nicht fähig ist mir zu schaden. - Nackt schaue ich ihn an, und in diesem Moment entferne ich mich, es ist die Reinheit des Körpers und ich weiß, er kann mich nicht verletzen, er schaut mich groß an, entschuldigt sich und geht. -*

*Zu meinem 60. Geburtstag rief er an! Er gratulierte und wollte mich treffen. „Du bist meine große Liebe“, sagte er, „ein ganzes Leben habe ich gewartet, daß Du mich rufst!“ Einige Zeit später ist er verstorben.*

*So ist es mit den Menschen. Die Reinheit geht von der Seele aus. Ich habe ihn immer geachtet, diesen Mann, von dem so viele träumten. Ich war tabu!*

## *Eifersucht! An Frauen-*

*Es ist nun einmal so, so wie ich bin, soll ich sein, aber wie ich bin, wißt ihr nicht? Darum seid ihr eifersüchtig.- Es ist schwer genug, als Frau zu leben, die das Idealbild einer Frau für den Mann darstellt. Es macht mir keine Freude, wenn Eure Männer mir nachlaufen, aber für Euch bin ich keine Gefahr. Gebundene Männer kann man schnell zu ihren Frauen zurückbringen! -*

*Für mich waren immer Männer sehr lästig, die nicht begreifen wollten, daß sie mir gleichgültig waren als Mann, nicht als Mensch! Dann, wenn man mit Verlobungsringen und Geschenken anrückt, dann wird es peinlich! Besonders, weil ich keinen Anlaß dazu gebe!*

*Alfred hieß er, zum Geburtstag schenkte er mir einen wunderschönen Knirps, er wollte mich heiraten, aber ich hatte einen anderen genommen, „ich kann den Schirm nicht annehmen“, sagte ich, er sagte, „ich nehme ihn nicht zurück, weil ich nicht möchte, daß Du im Regen naß wirst!“ Karl sagte, „er weiß ja, daß Du meine Frau bist, behalte den Schirm!“ Ich sagte, „wir wohnen in einer Stadt, stelle Dir vor, ich gehe im Regen mit dem Schirm und er kommt mir entgegen, er hofft doch unsere Ehe geht in die Brüche?“*

*Karl sagte, „er freut sich doch, daß Du nicht naß wirst, und für seine Hoffnungen kannst Du gar nichts!“ „Nun hat er das Gefühl, er beschützt Dich vor Regen, das ist doch eine gute Tat und ein gutes Gefühl!“*

*Verletzen möchte ich niemanden, es ist komisch...*

## *Besuch kommt unangemeldet!*

*Ich bin alt, ich bin krank, ich muß liegen. Heute hat meine Hilfe eingekauft, das Haus geputzt und jetzt ist sie gegangen.*

*Das Haus ist verschlossen und verwahrt, wer rein will, muß selber aufschließen können.*

*Alle wissen es, ich schließe nicht auf. –*

*Ich kann es nicht mehr wagen. –*

*Zwei Treppen runter und zwei Treppen rauf beim Kommen, zwei Treppen runter und zwei Treppen rauf beim Weggehen und dabei „Hinfallen“, es lohnt sich nicht!*

*Eine halbe Stunde ist meine Hilfe fort, da klingelt es, „hier sind deine Basen“, „ich bin krank“, „dann gehen wir zum Weihnachtsmarkt“. Stille! ...*

*Vor einiger Zeit, da hatten sie sich angemeldet, meine Hilfe hatte daraufhin die Zimmer gerichtet, die Betten überzogen, die Kühlschränke aufgefüllt, alles für den Empfang vorbereitet und wir warteten und warteten, aber niemand kam, und dann sagte man später, meine Schwester hätte sie aufgehalten. – Nun bin ich wohl die Böse! –*

*Hilflos bin ich schuldig? War ich unhöflich, weil ich nicht die Treppen schaffe? Die Haustür mußte zweimal verschlossen werden, man kann sie heutzutage nicht mehr unverschlossen lassen und mit dem Türöffner aufklinken. Die Zeiten sind vorbei!*

### *Hendrik-Tyler-Ley-Fischer*

*Meine Gedanken und Wünsche eilen Nach Harare und immer, wenn von Deiner Heimat die Schreckensmeldungen im Fernsehen gesagt werden, weint mein Herz.*

*Gott, bitte Gott, beschütze ihn, die ganze Familie Fischer und das ganze Volk, es war doch vor langer, langer Zeit dort einmal der Garten Eden!*

Zu „Dick!“

Ein altes Weib stellt fest, sie ist zu dick, na ja, 7 kg über normal nach alter Berechnung, bei einer Körpergröße von 167 cm oder 168 cm? Man wird ja kleiner mit den Jahren und krummer mit der nach Operationen verbogenen Wirbelsäule auch. Ich glaube, ich habe früher einmal 170 cm gemessen, dann hätte ich jetzt 5 kg über der Norm, nach früherer Berechnung.

Alles setzt sich am Bauch ab, als würde man ein Baby tragen. Der Spiegel zeigt es, die Treppe ruft, „werde schlanker, dann läuft es sich leichter“, der Kopf sagt: „Alte Närrin, es nützt gar nichts mehr, alt ist alt, welk ist welk – alles geht dahin!“

## Der Lebensfilm

Manchmal läuft er ab, dann sitze ich so da und sinne und dann denke ich daran, wie meine Oma Berendjemina so saß und wenn das kleine Mädchen dann fragte: „Oma, schläfst Du?“ Dann sagte die Oma, „nein, mein Kind, ich begucke mich von innen!“

Das Kind dachte dann, wie macht sie das? Da muß man erst alt werden, heute weiß ich, wie man sich von innen ansehen kann.

Alles, was einmal war, hat man archiviert, man holt sich einen Film des Lebens hervor und sitzt still versunken da, läßt ihn ablaufen und manche Vorgänge bekommen erst dann ein klares Gesicht.

So ging's dem kleinen Mädchen, das setzte sich auf einen Stuhl und wollte sich auch von innen begucken und wäre dabei bald runtergefallen. Es war damals unmöglich, sich von innen anzusehen. Dazu braucht man schon viele Jahre Erfahrungen, eine Portion Ehrlichkeit, sich und alle eigenen Fehler auch sehen zu wollen und, wie ich schon sagte, den Willen, sich dem Gelebten und Getanen im



*Leben zu stellen. Dann sieht man, man ist ein ganz gewöhnlicher Mensch! Man hat sich oft geschämt, weil man sich hätte besser verhalten können, man hat aber auch helfen können, und Dinge gibt es, die wird man nicht los, da hat man beim Geschehen geweint, da weint man heute noch!*

### *Die zwei Schwestern!*

*Sie haben mich immer begleitet. Seit 1943 in Oldenburg. Sie hatten Diphtherie, waren im Kleinkindalter und besonders hübsche Blondköpfe. Die ältere von den Schwestern verstarb gleich, es war zu spät mit der Einlieferung, und die jüngere wurde mir übergeben, ohne Hoffnung des Arztes. Man muß wissen, daß der Di-Erreger sehr heimtückisch ist, er gibt ein Gift ab, dieses wirkt weiter, selbst dann, wenn kein Erreger mehr da ist. Es lähmt das Herz.-*

*Die ganze Nacht habe ich gegen den Herzstillstand angekämpft. Die Krise schien ich überwunden zu haben, die Kleine schlief ruhig, ohne Fieber. Ich war so froh! Sie mußte nur bewacht werden. Jetzt war der Tagesdienst dran.*

*Am Abend erfuhr ich dann, sie sei gestorben, ich wollte wissen, warum? Ja, sie wäre aufgestanden und über das Gitter des Bettes gestiegen und hingefallen, sie hätte den Fall nicht überlebt!*

*Ich habe bitterlich geweint, habe die Kinder in der Leichenhalle besucht und an die Eltern gedacht, die zwei Kinder verloren haben, mein Gott, warum?*

*Sie leben in meiner Erinnerung immer noch weiter. – Damals war mir noch nicht klar, daß wir nicht über das Leben bestimmen können, daß es Gottes Wille ist, ob wir hier in dieser Zeit leben oder die Zeit wechseln in eine andere Art von Leben.*

## *Der rechte Daumnagel!*

*So sehr ich auch in der Erinnerung suche, den Film über das Geschehen finde ich nicht, da habe ich natürlich beim ersten Nachdenken als Kind meine Mutter gefragt.*

*Wie kommt mein Daumnagel zu einer gewellten Oberfläche, „Mama, bin ich so geboren?“ Dann wurde mir gesagt, als kleines Mädchen wäre ich im Kuhstall hingefallen und hätte den Daumen schwer verletzt, da hätte Papa den Daumnagel entfernen müssen und der neue war nicht mehr glatt wieder gewachsen.*

*Später bei einer Untersuchung wollte der Arzt wissen, „warum ich an der Wirbelsäule operiert worden wäre?“ „Wie kommen Sie darauf“ war meine Frage, „da ist eine Narbe in der Nähe der Wirbelsäule“, „die meinen Sie“, sagte ich, „da hat mein Vater in meiner Kindheit ein Geschwür entfernt“... „Oh, sagte er, dann ist Ihr Vater auch Arzt?“ „Nein“, sagte ich, „Lehrer“! Ich glaube, damals hat der Mann mich für verrückt gehalten. Aber damals, in meiner Kindheit, war mein Vater arbeitslos. Und ohne Geld muß der Mensch sich selber helfen. Der Film vom Daumnagel und der Rückenoperation ist nicht bei mir im Archiv, den hat meine Mutter erzählt und ich mochte nicht fragen, ob ich sehr geschrien habe?*

*Es waren andere Zeiten.*

## *Vergangenheit und Gegenwart!*

*Beim „Innenbesehen“ kann man die Zeiten mischen.*

*Man stellt sie nach eigenem Bedarf nebeneinander.*

*Man führt Regie.*

*Tante Henni's Idee, ich müßte mir meine Tafellappen, jetzt, wo ich schon fünf Jahre sei, endlich häkeln. Sie verordnete mir Häkelstunden.*

*Ich hatte doch mit der Schule noch gar nichts im Sinn. Tafel hin und Tafel her, ich brauchte noch keine. Ich lernte nun häkeln!*

*Immer, wenn ich an Tante Henni denke, denke ich an Tafellappen.*

*An Puppen, die im Karton blieben und kinderunberührt rumstanden, und dünne Topfkuchenscheiben. Sie war eine sparsame Frau!*

*Sie kam aus einer Gegend, da hatten die Menschen es sehr schwer und die Not war groß. Sie war liebenswert, aber ganz lösen aus einer schweren Kindheit kann man sich wohl nicht! Von ihr lernte ich mich in ein anders Leben hineinzusetzen, Dinge zu schonen, Not als Aufgabe zu meistern und trotzdem zu lachen. Und während ich so sinne, höre ich, wie ein Kind sich auf den Boden hinwirft, weil die Mutter das Spielzeug nicht kaufen möchte, sie will es aber haben, schreit, und die Mutter gibt nach, das ist Gegenwart!*

*Was soll aus solchem Kind einmal werden? Sie lernen, mit Gewalt und Trotz setze ich rücksichtslos meinen Willen durch. – Aus Egoisten werden Diktatoren!*

### *Die Buche!*

*Nun, es gibt verschiedene Buchen, meine, von der ich berichten möchte, hatte rote Blätter, sie gehörte zu den Rotbuchen.*

*Vater sagte, es ist eine Blutbuche, er hatte sie dort neben dem Hause hin gepflanzt 1933. Als wir dort hinzogen. Das Haus gehörte eigentlich den Großeltern. –*

*Es war so, als winkte er mit seinen Zweigen von Jahr zu Jahr ein wenig heftiger. Da band der Vater die Zweige so, daß sie eine Laube bildeten, sie berührten fast den Boden. Das Blätterdach ließ den Regen nicht durch und man konnte sich darunter fast verstecken.*

*Nun, dieser Baum war mir Heimat, er war mein Freund!*

*Dann, 1941, als Hayo geboren wurde, pflanzte mein Vater hinter dem Hause neben der Sandkiste eine Linde. Aus ihr wurde ein mächtiger Baum, und wenn die Linde blühte, dann lag ein süßer Duft, wie eine Hülle, um das ganze Haus.*

*Beide Bäume stehen nicht mehr. Sie wurden zu groß, zu stark und*

wollten das Haus. Es hieß Mensch oder Baum? Der Mensch ist geblieben – Bäume sind stark - die Natur hat schneller eine Stadt eingenommen, als mancher „Naturschützer“ annimmt.

## Hanjo!

Hanjo heißt der jüngste Bruder meiner Freundin, die Eltern mochten meinen jüngsten Bruder Hayo gerne. Wollten ihren Sohn gerne so nennen, aber zweimal Hayo, da mußte einer doch Hanjo gerufen werden, da machte aber das Standesamt nicht mit, Hanjo könnten sie nicht eintragen, der Beamte meinte dafür müßte vielleicht Hans-Joachim eingetragen werden und Rufname Hanjo, das könnte er erlauben.

Hanjo und Hayo wissen nichts voneinander, das Schicksal brachte Hanjo in den Ostteil des Staates, der DDR, -

Zwei Brüder, den ersten ruft man Johann > Hanjo

den zweiten ruft man Hayo.

Ich habe die Namen nicht ausgesucht! Wenn man das „n“ streicht, braucht man nur Jo-ha und Ha-jo verwechseln, ob der Vater es so bedacht hat? Oder wo er den Namen her hat, weiß man nicht.

Johann könnte man auch Diedrich oder Georg nennen. Hayo hat auch noch den Namen Gerold. Und wie heißt Du? Meta oder Berendjemina, das ist ein holländischer Name.

## Pfannkuchen!

Es war eine Ostfriesensitte, zum richtigen Frühstück gab es Speckpfannkuchen, die konnte man mit Zucker bestreuen und mit heißer Milch begießen, ganz wie man es wollte.

Das erste Frühstück war die erste Tasse Tee, mit Kluntjes und Sahne und der Zwieback, rund war er und mit Butter bestrichen,

*und richtig ans Bett gebracht.*

*So wie „Omas“ Pfannkuchen, so gut ist keiner, darum träume ich von einem dicken fetten Pfannkuchen aus „Omas“ Küche.*

*Neujahrskuchen,*

*die backte der Opa mit dem Bart zum Jahresende mit einem Eisen auf dem Herd über offenem Feuer. Es war eine große Zange, die hatte zwei Teller und auf diesen waren die Wappen Ostfrieslands. Bevor der Teig darauf kam, wurde das heiße Eisen mit einer Speckschwarte abgerieben. Der gebackene Kuchen wurde schnell aufgerollt, kam dann in eine Dose. So konnte das neue Jahr beginnen, mit einem Glas Glühwein und einem Krollkuchen und dem Wunsch: Ein frohes neues Jahr.*

*Masken!*

*Wenn man im Norden Deutschlands in Masken sich verkleidet, beginnt es in Bremen und seiner Umgebung am Nikolaustag. Da laufen die Kinder von Geschäft zu Geschäft, sie singen*

*Nikolausabend, geit no boben  
piept de Mus in Grotvadershus,  
loot us nich so lange stoon,  
denn wi woln no wiedergoon,  
hall, halli, hallo, so geit in Bremen to!*

*In Brake und in Hahn liefen die Kinder am Neujahr verkleidet in der Nachbarschaft herum und auch sie bekamen dann reichlich kleine Gaben, dafür wünschten sie ein gutes neues Jahr.*

## *Kinderbücher*

*Mehr oder weniger habe ich Kinderbücher, kleine bebilderte Geschichten geschrieben und als Geburtstagsgeschenk verschenkt, weil ich kein Geld hatte, eines zu kaufen. Ausdenken, schreiben und malen konnte ich auch ohne Geld und Papier und Pappe sammelte ich so, wie es anfiel.*

*Der Wind wird sie inzwischen hinausgetragen haben in das Vergessen. Die Kinder sind keine Kinder mehr und sie müssen erst richtig alt werden, dann kommt die Erinnerung zurück. Jetzt sind sie groß und haben vielleicht Kinder und vielleicht schreibt und malt jemand für diese Kinder noch ein Bilderbuch, ein ganz persönliches Buch!*

## *Der kranke Sohn*

*Es ist schwer für Eltern, ein Kind zu haben, wenn es leidet und wenn keine Hoffnung ist, wenn es todkrank ist und trotzdem arbeiten muß, wenn es sich nachts vor Schmerzen herum wälzt und nicht zur Ruhe kommt.*

*Alles, weil eine SPD-Regierung ein demokratisches Rechtssystem, das keine Unterschiede kannte, in ein Nazirechtssystem umwandelte. Die Grundrechte wurden aufgehoben, denn dort, wo ein Richter keine schmutzige Wäsche mehr waschen will, keine Vergehen mehr anhören will, gestattet er jedes Verbrechen von Diebstahl bis Mord! Es gibt rechtlich keinen Unterschied zwischen Mann und Frau nach dem Grundgesetz. Wenn aber bei Vergehen der Kläger kein Recht mehr zur Klagevorbringung hat oder der Betrüger und Täter, wenn er als weiblichen Geschlechts erkannt wird, von vornherein einen Freibrief zur Tat bekommt, ist eine Diktatur des Verbrechens geschaffen worden, man hat sogar einen Unterverband der SPD den Gerichten zugeordnet gehabt, um einseitiges Recht auszusprechen. –*

*Unser Sohn hatte nicht einmal die Aussicht, auf einen friedlichen Tod als todkranker Mensch.*

*Gott schütze seine Seele!*

### *Mein Weg!*

*Die erste bewußte Schwelle ist bei mir, mit meiner Schüchternheit fertig zu werden, mich durchzusetzen ist ein Vergehen, ich bin ein Mädchen, also Freiwild in einer Zeit, die Menschen einstuft und doch lernte ich durch meine Mutter, eine Frau ist stärker als der Mann, seine Herrennatur macht ihn lebensuntüchtig, denn er kann ohne die Krücke „Frau“ nicht mehr leben und ginge unter in einer frauenlosen Welt. -*

*Ich sage Dir ein Beispiel, wenn eine Ehefrau eine gute Köchin ist, ist jede Mahlzeit ein Fangnetz, womit sie den Mann einfängt, er fühlt sich nur bei ihr wohl und kein anderes Essen schmeckt ihm so gut, wie das Essen, das seine Frau gekocht hat! So ist es mit allen Dingen, beim Einkleiden, beim Sauberhalten der Wohnung und bei geistiger Tätigkeit, er wird immer weniger lebensstüchtig und kann alleine nicht mehr leben, weil er sein Leben der Frau überlassen hat, diese aber ordnet in Demut die Dinge, kann ohne Mann sogar oft besser leben, wenn sie es macht, oder machen möchte! Da liegt der Fehler bei der Frau, sie darf darüber nicht Reden, also, sagt Mama, sage Deinem Mann nie, daß eigentlich Du die Hosen anhast und Oma sagte, ein Mann darf alles essen, aber nicht alles wissen. Und ... dann warf sie den verbrannten Kuchen in den Mülleimer, bevor Opa kommt. Das war meine Hauptlernstunde!*

*Man lernt am Verhalten der Menschen, Gefühle, die man hat, hat keiner, sie gehören einem nur alleine, selbst dort, wo man eine Seelengemeinschaft verspürt, ist kein hundertprozentiger Verlaß. Man bleibt alleine, ein ganzes Leben lang. Völliges verströmen gibt es nicht, nur in einer langen Gemeinschaft kann es zu einer Part-*

nerschaft im Denken und im Handeln kommen und zu einem Verstehen mit Duldung. Besitztum an einem Menschen gibt es nicht.

Die ererbten Genveranlagungen sind nur ein Raster, es treten aber in ihm verschiedene Bindungen auf. Wir erkennen manchmal schwach eine gleiche Linie, aber zu denken, wir könnten uns auf gemeinsame Wesenszüge verlassen, würde uns sehr enttäuschen. Es kommt durchaus des Öfteren vor, daß gemeinsame Eigenschaftsmerkmale gerade die Personen trennen und diese sich wegen der Gemeinsamkeit anfeinden.

Also, manchmal fühlt man sich bei Seelenverwandten geborgen und wohl, aber oft trennt uns diese Gleichschaltung, die meistens nur von Außen gleich ist. Wenn wir gleiche Eigenschaften an uns hassen, werden wir sie auch beim Anderen hassen.

Den Kampf, den wir mit uns führen, führen wir auch mit dem Anderen.

Das Leben selber ist unser Lehrmeister. Wir kommen auf diesen Planeten Erde mit einem uns vorbestimmten Weg und den müssen wir gehen, ohne gefragt zu werden, ob wir ihn überhaupt gehen wollen.

So gehe ich meinen Weg, auch wenn er manchmal sehr schwer und steil ist und hoffnungslos erscheint. Und der, der ihn für mich ausgesucht hat, schickt mir seine Engel zur Hilfe. Das ist gut so, es zu wissen, daß es so ist.

Was muß man tun, damit es geschieht, fragst Du? Gab Jesus nicht die Antwort auf diese Frage an den Blinden und den Lahmen? Als sie meinten, er hätte es getan, der sie sehend machte und gehend, dankt nicht mir, sagte er, Euer Glaube hat Euch geholfen. Es war Euer Gottesvertrauen. Wenn man ganz ohne Zweifel sich selber in Gottes Arme fallen läßt, werden wir aufgefangen.

Einen, der Zweifel hat, kann man nicht auffangen, weil er den falschen Schritt macht. Es ist wie beim Artisten am Hochseil, das Vertrauen zum Partner erhält ihn am Leben und verhindert den Absturz. So ähnlich müssen wir unser Vertrauen zum allmächtigen



Gott bewahren, aber bewahren kann man nur etwas, was man auch wirklich gefunden hat. Daran hapert es heutzutage, der Mensch weiß nicht, was Vertrauen ist und begreift auch nicht, wer Gott eigentlich ist, die gute allmächtige Energiequelle, aus der alles kommt.

An manchem schlimmen Tag, wenn ich so zwischen Leben und Tod schwebe und so wegsacke, wenn meine Augen den Schleier vor der Umgebung nicht durchdringen können. Dann bin ich todunglücklich, wenn man mich nicht in Ruhe läßt. Ich möchte doch nur, ich möchte keine Anforderungen, es ist so ein übler Vorgang, in dem ich mich dann befinde. Seit vielen Jahren leide ich darunter. Karl wußte immer, wann mein Herz diese Krise bekam, er sagte, er sieht es mir an. „Leg Dich hin“, sagte er und auch wohl: „Du mußt Dich schonen!“ Wenn mir wirklich elend war, jammerte er: „Du darfst mich nicht alleine lassen!“ So war mein Weg, ich konnte den Weg nicht ändern, meine Seele ist in einem geschundenen Körper gefangen. Der Körper aber wurde so, weil das Deutsche Volk schwere Schuld auf sich geladen hat. Mit meinem Körper und meinem Leiden habe ich Euren Teil an Schuld abgetragen, ganz demokratisch. Eigentlich sollte doch jeder Bürger seinen Teil tragen und nicht seinen Teil noch mir überlassen.

Es ist ein schlechter Tag heute!

Ich wünschte mir so sehr, Messaoud könnte mich besuchen, er täte meiner Seele gut, er ist ein guter Ehemann und ein guter Vater von drei Kindern. Er würde mir von Karl und Gerd erzählen und auch gute Ratschläge geben. Aber die jetzige Rot-Grüne-Regierung hat es durch ein gut ausgedachtes Vorspiel unmöglich gemacht, was früher möglich war, das geht nicht mehr. Natürlich darfst Du den Apfel essen, aber Du mußt erst die Stahlwand durchbeißen. Zwei Kinder sind echte Bremer und wenn er 65 wird, zahlt man von Bremen aus seine Altersrente. Er kam nur immer für 14 Tage zu mir, dann mußte er zurück zu seiner Familie, er macht sich dann Sorgen. Er ist mir wie ein Sohn, Wahlsohn!

*Dieser Sohn kam an einem schönen Sonntagmorgen wie ein Schmetterling angeflogen, saß dann vor der Haustür, als wir vom Morgenspaziergang heimkehrten und sprach französisch. Er wollte zum Vetter Mustafa, der war aber nicht da, ich sagte der wäre zum Bahnhof. Das Eigenartige war, er verstand uns und Gerd auch, aber er konnte unsere Sprache nicht, kann sich aber mit der Sprache der Seele mitteilen, 14 Tage später sprach er schon Sätze ohne Akzent. Er war 19 Jahre alt damals. Also ein junger Mensch aus Afrika!*

### *Das größte Erlebnis*

*In meinem Leben ist, ein Kind aufwachsen zu sehen. Es war ein Sohn! Als wir ihn viel zu früh hergeben mußten, weinte sein Vater ständig. Ich sagt, weine nicht so oft, er war doch die Freude unseres Lebens. Freue Dich doch, daß wir ihn hatten, was wäre unser Leben ohne ihn gewesen? Er ist der Sinn, sinnetwegen leben wir, und er ist es, der auf uns wartet in einer anderen Zeit. Er brauchte nur zu lächeln, dann ging die Sonne auf. Ohne Gerd wäre unser Leben ein armes Leben gewesen, er war ein Geschenk. Wir hatten mit ihm ein reiches Leben!*

*„Mama, ich ertrage es nicht mehr!“ „Wir werden immer für Dich da sein! Mache Dir keine Sorgen.“ Das war unser letztes Gespräch.*

*„Ich liebe Dich und eine gute Nacht!“*

*„Mama, ich liebe Dich auch!“*

## *„Weihnachten in Stutenstadt“*

*Wenn man das Gebäude betritt, ist man durch hohe Säulen hindurch gegangen und hat einen von zwei Aufgängen benutzt. Das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital liegt da, als wäre in dem Gemäuer ein Schloß verborgen. Rechts vom Eingang, zu der man Pforte sagt, ist Der Pfortenschalter. Die Eingangshalle ist mit Tannenzweigen geschmückt worden und mitten in der Halle steht der Weihnachtsbaum, sieh, die elektrischen Kerzen brennen, das leuchtende Licht mit seinen milden Ausstrahlungen gibt Geborgenheit.*

*Der heilige Abend macht die Seele weit und offen für ein Miteinander. Es ist Krieg und die Kranken die jetzt die Halle füllen, begrüßen sich. Die Schwerverkranken werden im Rollbett reingefahren.*

*Der Chefarzt spricht von Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Die Schwestern singen „Stille Nacht“ und „Heilige Nacht“, von Kindern, die zur Krippe kommen und vom Weihnachtsbaum und seinem grünen Kleid, es riecht nach frischem Tannengrün, der Weihnachtsmann verteilt mit seinen Helfern gerade die Tüten mit den Leckereien, die zur Weihnacht gehören.*

*Da, Voralarm, die Patienten müssen in den Luftschutzkeller, es ist Krieg, keiner wollte den Krieg und keiner versteht, wozu Menschen sich so etwas antun, die Angst streckt ihre Arme aus!*

## *Heil Dir, oh Oldenburg*

*Heil, Dir, oh Oldenburg, heil Deinen Farben, Gott schütze dein edles Ross, er segnet deine Gaben. Wie ich zur Schule kam, waren wir noch Oldenburger und die Sprache meiner Kindheit war Plattdeutsch. In der Schule lernte man „Hochdeutsch“ und Amtsschrift war die deutsche Langschrift.*

... – alle Kinder gehen zur Schule – das sah dann so aus.  
In der Schule regierte der Rohrstock und der konnte ganz schön „weh“ tun. Die Lehrer durften schlagen. Man war der Ansicht, wer nicht hören will, der muß fühlen! Weiterführende Schulen kosteten ein Schulgeld und auch für eine Lehrstelle mußten die Eltern Zahlungen leisten. Gute Schüler bekamen eine Freistelle, manches Freistellenangebot nahmen Eltern nicht an, sie hatten Angst, daß ihre Kinder schlechtere Zensuren bekommen könnten, dann würde aus der Freistelle plötzlich eine Zahlstelle. Zahlen aber konnten sie nicht. Vielleicht wollten sie auch den ständigen Druck auf ihre Kinder nicht mitmachen. Also, blieben ihre Kinder Volksschüler.

Wer weiß schon, daß die Länder Oldenburg und Bayern Partner waren und durch ein festes Bündnis verbunden? Oldenburg war ein selbständiges Fürstentum.

Oldenburg war damals das Land, in dem Milch und Honig fließen in Deutschland! Im Norden grenzte es an die Nordsee, im Osten war die Weser und im Süden die Dammerberge und das Münsterland, im Westen Ostfriesland!

Blau und Rot – blühen sie, die Freundschaft und die Liebe – das sind die Farben des Oldenburger Landes!  
Es wurde verglichen: wie deine Eichen, so stark – und so frei, wie des Meeres Flut. – Und seine Manneskraft, das höchste Gut!

Wo sind die Vögel geblieben? Selbst die Spatzen, sie sind so selten geworden. Früher gab es so viele Sorten zu sehen, und jetzt? Die Freude meines Herzens ist nicht mehr da. –  
Als man die Elster unter Naturschutz stellte, brauchte sie einen Sommer, da waren alle Meisensorten kaum noch da und die Vögel mit ihren Hauben hüpfen nicht mehr vor dem Hause herum, die Spatzennester auf den Nachbardächern wurden von großen Elstern ausgeraubt, kein Vogelzwitschern kündigt mehr den Morgen an.

Nur ab und zu sieht man noch eine Elster, die hofft noch, ein Nest zu finden – aber sie werden weniger und wenn das letzte Nest geplündert ist, werden die Menschen ihren Kindern erzählen von Vögeln, die wunderbare Melodien singen konnten und frei lebten unter den Menschen. Aber der Mensch schützte die kleinen Gesellen nicht, sondern den Feind stellte er unter Naturschutz, den größten Räuber unter den Vögeln. Wenn sie zurückkommen aus dem Süden und den menschlichen Fangnetzen ausweichen konnten, hat der Mensch ihnen die Elster zugedacht und vermehrt, so wird die Brut verhindert und sagt mir nur, der Mensch liebt die Natur? Grün und naturliebend paßt wie Faust auf's Auge!

Was stand in der Schule noch für ein Spruch an der Wand?

„An ihren Taten sollt ihr sie erkennen!“

Es stand da nicht an ihren Worten! Vielleicht kann die heutige Regierung nicht mehr Wort und Tat erkennen? Redet man darum ständig über seine eigenen Wunschfantasien und denkt, es wären Taten?

Seine eigenen Missetaten schiebt man mit Worten anderen zu? Was ist da noch Wirklichkeit? Wir können soviel reden, wie wir wollen, reden bleibt Schall und Rauch und aus „Nichts“ kommt „nichts“ heraus! –

Was nützt es dem Bauern, wenn er erzählt, auf diesem Acker pflanze ich Kartoffeln und dort Rüben, wenn er den Acker nicht pflügt, düngt und bepflanzt, er erntet nichts! Er kann erzählen, hier ernte ich dann so viele Zentner Kartoffeln, davon könnte ich soviel Geld bekommen durch Verkauf, und mit den Rüben von dem Feld füttere ich das Vieh, das sind Worte, wenn keine Taten vorangegangen sind, glaubt ihr, von Worten wird man satt?

Erst muß die Tat kommen! Wie benebelt muß die Menschheit sein, daß sie nicht mehr Wirklichkeit von versprechenden Worten unterscheiden kann? Man redet doch nicht über nicht gefangene Fische! erst muß man sie gefangen haben, dann kann man über die Verteilung sprechen.

*Was führt zu einer Denkart, die Worte als Taten ansehen und das geistige Merkmal asozialer Lebenseinstellung ist, weil sie in eine zerstörende Verschuldung führt.*

*Aus welchem Grunde entartet der Mensch und verläßt die Wirklichkeit? Er gibt das soziale Denken auf und wird asozial, nicht weil ihn die Not dorthin treibt, sondern weil er denkunfähig geworden ist. –*

*Er ist abhängig von der Technik, die ihn jetzt beherrscht und zerstört. Er vernichtet sein eigenes menschliches Denkvermögen, wundert es uns noch, wenn Hirntumore immer öfter vorkommen?*

*Wenn man nicht mehr logisch denken kann, zeigt sich das erst beim Umgang mit den Zahlen. Der Zeitraum, in welchem ich früher für 10 Euro leben konnte, wird bei 100 Euro nicht länger, das Gefühl für 1000 oder 1.000.000 Euro ist fort, die Summen sind fort und der Zeitraum des ganzen Ablaufs verlängert sich nicht, man gibt in einer gleichen Zeitabwicklung immer höhere Beträge aus, ohne sagen zu können, wofür. Man leiht sich das Geld und lebt nicht anders wie vorher.*

*Man hat kein Verantwortungsgefühl mehr, das Sozialverhalten ist zerstört. Das ist mit unseren Politikern geschehen, sie denken und handeln asozial, das führt unweigerlich zum Zusammenbruch, die hohe Staatsverschuldung ist nur Vorspiel.*

*Man reagiert auf Worte und Pläne, als wären diese schon Geldanweisungen. Eine so gegebene Planführung wird gleich verteilt und wie ein Barbetrug beliehen und verbraucht.*

*Eine Regierung in diesen Fängen kann nur dann noch regieren, wenn sie zur Diktatur wird, und auf diesem Wege sind wir, es wird jede demokratische Stimme gleich angegriffen und ausgeschaltet, nur regierungsfreundliche Kritik wird zugelassen. Ins Rechtssystem greift man ein, wenn es der Regierung nicht genehm ist.*

*Man hat es schwer, sich dem Recht anzupassen. Das, was wir im kleinen Staat „Familie“ schon als zerstörend erkannt haben, findet mit gleichen Merkmalen jetzt im großen Staat „BRD“ statt. Es*

*sind gleiche Krankheiten der Menschen, die hier zerstörend wirken.*

*Es gehört schon viel Selbsterziehung dazu, um hiervon zu genesen.-*

*Aus Amerika schrieb man mir, wir können es nicht ändern, sie nicht und ich nicht, Krieg war immer irgendwo, es hat nie aufgehört, Krieg zu sein! Da habe ich darüber nachgedacht, auch im politischen Denken werden die Völker immer wieder auf die gleiche Art ausgebeutet, 50 Jahre hatten wir eine gute Zeit in der BRD und dieses war für uns einmalig.*

*Dann steht doch in der Bibel etwas von auf sieben gute Jahre werden sieben magere Jahre folgen.*

*Es geht auf und ab!*

*Wie sehr diese Jahre gleich verlaufen wie die Jahre von 1928 bis 1932, kann man nur erkennen, wenn man damals auch gelebt hat. Auf den Straßen die gleiche Unsicherheit, reich und arm, Luxus und Hunger, Raub und Totschlag, Kinderschänder und Drogen. Aktienschwindler und Betrüger. Politische Parolen und Demos. Steigende Kaufpreise! Einbrüche!*

*Es gab eine Bevölkerungsschicht, die tanzte auf dem Vulkan und eine, die schlief unter Brücken.*

*„Hörst Du mir zu, niemals nimmst Du von einem Mann Schokolade an. Es gibt böse Männer, die locken mit Schokolade kleine Mädchen an.“*

*„Warum, ist die Schokolade giftig?“ „Ja, sicher, laß Dich nicht anlocken.“ Und wie das kleine Mädchen so am Sonntagvormittag von der Freundin kommt, wirft ihr ein Mann eine Tafel Schokolade zu und wünscht einen schönen Sonntag, das kleine Mädchen, hat eine ganze Tafel Schokolade noch nie besessen, nun hat ihr der Mann eine „giftige“ zugeworfen, also, muß das ein böser Mann sein, und was macht man damit, man wirft sie in den Hoyersgraben, sie ist ja giftig. Der Mann aber ist weitergegangen. Was böse Männer eigentlich von kleinen Mädchen wollen und was sie*

*tun, das wußten die kleinen Mädchen nicht, das sagte niemand. Sie gingen unaufgeklärt der ersten Periode entgegen. Wenn ...*

*Während einer Kur erzählte mir eine Frau, sie hätte während eines Fronturlaubs ihren Mann geheiratet. Wäre dann schwanger geworden und hätte keine Ahnung gehabt, wie eine Geburt verläuft. (Sie war 19 Jahre damals.) Sie hätte ihre Eltern besucht und ihre Mutter gefragt, wo das Baby denn 'rauskäme? Sie hätte dann gehört, wie die Mutter den Vater gefragt hat, was sie sagen solle auf diese Frage. Der hätte gesagt, dort wo es 'reingekommen ist, sage man, wenn sie nochmals fragen sollte. – Sie sagte, bis dahin hätte sie gedacht, es müßte wohl aus dem Bauchnabel kommen. Sie hat ihre Mutter nicht mehr gefragt. Selbst zwischen Mutter und Tochter fand derzeit nicht einmal die nötigste Aufklärung statt.*

*Daß Kinder aus dem Bauch kommen, hat mir meine älteste Base erzählt, nicht, wie sie dort 'reinkommen, und auch nicht, wie sie 'rauskommen. Ich war noch so klein, es war mir noch wurscht. Der Osterhase brachte Ostereier und der Weihnachtsmann den Tannenbaum!*

*Hallo! Schöne Welt!*

*Als wir uns trafen:*

*Und dann erzählten wir uns Begebenheiten und Erfahrungen mit Neid und Mißgunst und wie weh ums Herz uns diese Erfahrungen gemacht haben, die erste fing an, eines Tages kam meine geliebte Mutter von ihrem jährlichen Verwandtenbesuch furchtbar verletzt und enttäuscht zurück, als wäre sie der Hölle entflohen. Was war geschehen? Kaum war sie dort angekommen, hätte man ihr Unmöglichkeiten über ihre Kinder erzählt, sie hätte keine Ahnung gehabt, wie böartig eigene Verwandte sein können. Man wollte die Mutter treffen. Und der Grund war Neid und Mißgunst. Das klingt ganz nach Aschenbrödel und den bösen Stiefschwes-*



tern, sagte ich. Manchmal, sagte die 2., kommt es bei einem harmlosen Besuch zu einer Haßkanonade. An einem freien Tag, als Arbeitsmaid, durfte ich meine Großeltern besuchen, ich konnte aber nur kurz zwischen zwei Verbindungen bleiben, die übrigen Stunden gingen mit der Fahrt drauf. Die Verpflegung bekam ich mit, da ja alles über Lebensmittelkarten lief. Oma und Opa waren voller Freude und da sie einen Stuten gebacken hatten, bekam ich zum Tee eine Scheibe mit Butter und ich gab dafür ein Paket mit Wurstbrot zurück. Kaum wollte ich in die Stutenschnitte hinein-beißen, wurde die Tür aufgerissen und mir das Brot fortgerissen, eine Base sagte, es wäre ihr Brot und ihre Marken und schrie mich an. – Das darf doch nicht wahr sein, sagten die anderen, wie weit kann Haß und Neid gehen? Den Moment wirst Du nicht wieder los und deine Großeltern auch nicht! Du gibst für eine mickerige Scheibe Stuten ein ganzes Paket mit Wurstbrot und wirst angeschrien, als hättest Du etwas gestohlen, halte Dich nur von dieser Person fern. –

Ich kann zu euren Geschichten nicht viel beitragen, mir fällt nur ein, es war Winter und wir waren mit Schlittschuhen auf dem Eis. Mein Bruder hörte nicht, er mußte auch dort laufen, wo es gefährlich war! Mit nach Hause wollte er nicht. Auf einmal rief er um Hilfe, er war eingebrochen, und mit einem Ast und viel Mühe konnte ich ihn rausholen und was tat er dann, er gab mir einen Stoß und ich lag im Wasser, er lief fort nach Hause. Hätte ich den Ast nicht gehabt, wäre ich nicht rausgekommen, ich könnte Euch die Geschichte heute gar nicht erzählen. Die Nässe ließ die Hose erstarren, die Trainingshose hatte kleine Eiszapfen, und zu Hause stand der Vater mit dem Rohrstock schon an der Tür, ich käme zu spät, sollte mir ein Beispiel am Bruder nehmen und naß wäre ich auch, dann gab es Schläge. (Es war der Bruder ins Haus geschlichen und hatte sich ausgezogen.) Das ist gemein sagten die anderen Zwei. Hast Du Dich denn nicht gewehrt, Du hast doch Deinen Bruder vor dem Ertrinken bewahrt, er war es doch, der nicht nach Hause wollte und nicht hörte und darum eingebrochen ist? Hat keinen

*Zweck, sagte ich dann, ein Mädchen darf keine Widerworte geben. Er hätte noch mehr geschlagen. So war es damals! So war der Vater!*

*Was man tun sollte:*

*Der Kanzler sollte sich hinstellen und dem Volk die wirtschaftliche schlechte Lage voll erklären, sagen, wie er eine Änderung zum Besseren sieht, aber auch sagen, wo er Bedenken hat. Er sollte dabei ehrlich bei der Wahrheit bleiben.*

*Dann sollte er das Volk um Mitarbeit bitten und eine unparteiische Gruppe aufstellen als Prüfkommision, die besten Vorschläge vorstellen und vielleicht kommt dann ein gutes Ergebnis raus dabei, das ist Demokratie! Selbst Einschränkungen und Härten nimmt ein Volk auf sich, wenn es damit einen guten Zweck erfüllt und wenn die Regierung mit gutem Willen vorangeht und bei sich selbst mit den Einschränkungen beginnt.*

*Wir sitzen alle in einem Boot mit einem Leck und es ist nicht das Wichtigste mehr, wer das Leck gemacht hat, sondern wie das Boot wieder fahrtüchtig wird, ganz ohne neue Schulden.*

*Wir brauchen ein ganz neues Wirtschaftssystem ohne Flickschusterei. Leicht ist es nicht, aber es wird höchste Eisenbahn, daß wir lernen umzudenken.*

*Vielleicht werden wir meckern, aber auch das wäre normal. Wir müssen uns auf die nächsten 50 Jahre umstellen, das will gut durchdacht sein. Ein Herr Hart (?) kann es nicht, er sieht als besonders Betroffener immer seine Betroffenheit. Die Maschinensteuer geht ja von den großen Maschinengewinnen aus und diese möchten die Betriebseigner gerne ungekürzt einnehmen.*

*Sie müssen aber alle damit absichern, die Altersrente tragen und den Jungen eine Entlastung geben.*

*Die Arbeitslosigkeit wird weiterhin steigen, enorm steigen, erst langsam wird die Freizeitgestaltung wieder Arbeitsplätze bringen.*

*Die Industrie kann wohl massenhaft Waren für den Verkauf ohne neue Arbeitskräfte auf den Markt bringen, aber sie braucht den Arbeitslosen als Käufer, kaufen kann man nur, wenn man Geld hat. Sonst verliert der Mensch die Moral und greift zum Faustrecht. Also muß die Rente und auch das Arbeitslosengeld der Produktion angepaßt sein, damit das Rad sich ruhig drehen kann. Der Produktionsgewinn muß gerecht verteilt werden. Erst, in späteren Jahren, wenn die Bevölkerung stark abgenommen hat und der Pillenknick sich auswirkt, ist das Rentenproblem 1 zu 1.*

*Dahin muß man friedlich gelangen!*

*Diktieren kann man darum gar nichts!*

*Dann kommt es nur zum Terror!*

*Wir Deutschen können nichts von anderen Völkern erwarten. Wir haben die Veranlagung, es zu lösen. Wir können uns umstellen, unsere Fehler erkennen, uns einschränken und Vorbild sein! Sind durchaus lernfähig und können uns auch erst an die eigene Nase fassen, bevor wir andere Völker beschuldigen, könnten dieses die anderen Staaten doch auch.*

*Es ist deren Schuld, die sie verstecken, nicht unsere!*

*Alles, was man so denkt, Erinnerungen an kleine Begebenheiten, kann man nicht aufschreiben, meistens sind sie zu alltäglich, oft aber ziehen sie so schnell vorbei und es bleibt nur ein Lächeln. Es ist wie der Duft der Rose, oder wenn man eine Süßkirsche zerbeißt und den Kern ausspuckt, Karl würde sagen, wie der Geschmack einer Erdbeere!*

*Wir gingen den Garten runter, „schön“ sagte er, „kennst Du die Pflanzen“, sagte ich, „sie stehen gut“, sagte er. „Natürlich kenne ich die“, sagte er, „das sind Erdbeeren.“ „Schöne Erdbeeren“, sage ich, „das sind Kartoffeln!“ Er verstand gar nichts vom Garten, aber wie Erdbeeren schmecken und wie die reifen Früchte aussehen, das wußte er schon, in der Torte erkannte er sie auch.*

*Zwetschen und Zwetschenkuchen, die mochte er auch. Aber er schleppte immer Pflaumen an, oder Bühler-Pflaumen, die man ger-*

ne als Zwetschen verkauft. „Backe mir doch einen Kuchen davon!“ sagte er. „Zwetschen werden beim Garen süß, sie brauchen kaum Zucker, sie sind lecker“, sage ich, „aber Pflaumen, mein Lieber, die werden sauer, fast bitter, du kannst eine ganze Menge Zucker drauf tun, da ist alle Mühe umsonst!“

## Zum Geburtstag

Zum Geburtstag schenkte mein Mann mir ein tolles Kleid, das saß wie angegossen und alles, was er schenkte, war von blauer Farbe. Das Kleid hatte die Größe 38. „Wie hast Du meine Größe nur erraten“, fragte ich.

„Das geht doch ganz einfach“, sagte er. „Ich bin so lange herumgegangen, bis ich eine Verkäuferin gefunden habe, die Deine Größe hatte und so schlank war, wie Du, die mußte das Kleid anziehen, weil es sehr schön war, habe ich es genommen.

Ziehe es an, wir gehen bummeln.“ Wenn die Männer sich anerkennend umdrehten, freute er sich. Siehst Du, das Kleid tut seinen Dienst, andere freuen sich auch daran. Es war lange Zeit mein Lieblingskleid. –

Er hatte mir nach der Geburt unseres Sohnes einen teuren englischen Wollstoff in blau für ein Jackenkleid geschenkt und dazu einen ganz raffinierten Schnitt. Jeder hielt das Jackenkleid für ein Pariser Modell. Viele bewundernde Blicke auf der Straße und dort, wo man eingeladen war, bestätigten das Gefallen an der Kleidung. Es läßt noch in der Erinnerung die Freude nachleben, man denkt dankbar zurück!

Mitte der 60er Jahre hatte ich viele Artikel im Weser-Kurier über Windkraftgewinnung, Tide-Kraftwerke und Solar-Kraftwerke. Das ging einige Jahre so. Schließlich wurde ich auf der Straße und beim Einkauf, auf dem Markt angesprochen und ich bekam einen

*Fan-Kreis, das wollte ich nicht. Da habe ich mich bewußt zurückgezogen. Ich schreibe nur für mich und für meine Seele, denn ich kann körperlich keine Veranstaltungen aufsuchen, aber der Geist braucht Tätigkeit, um nicht zu verdorren. Der Kopf muß denken dürfen, nur dann bleibt auch der Körper lebensfähig.*

*Dann kaufte Karl das alte kleine Haus. Es wurde abgerissen und plötzlich war ich Architekt und Bauingenieurin und Karl schleppte mir haufenweise Fachbücher an. Die Aufgabe habe ich tatsächlich bestanden, ich habe die Baufirma verklagt, meine Arbeiten wurden durch Gutachten geprüft und der Baufirmeninhaber mußten 5.600,-- DM zahlen, als Schadensersatz, weil sie sich nicht an meine Berechnungen gehalten hatten.*

*Ich selber habe nicht gewußt, was ich kann. Meine Bilder wollten Bremer Händler kaufen, aber ich wollte sie meinem Sohn als Erinnerung geben. Ich weiß, das Malen ist mir angeboren. Ich male in der 3. Generation.*

*Vor mir war mein Vater und davor mein Großonkel Heini Martens, ein Genie, er ist in Langemarck gefallen im 1. Weltkrieg. Eine andere Begabung, die in mir ist, ist das Rechtsempfinden. Auch dieses Denken liegt in den Genen. Von den Hilmers (Vaters Mutter), von (Dr. Hilmer) den Martens (Anwälte), von den Van der Hulst, Mutters Mutter und Großmutter. Ich gewinne jeden Prozeß, den ich führen muß, und erkenne jeden Trick und jeden rechtlichen Verstoß. Es ist gefährlich, wenn man mich unterschätzt, weil ich eine Frau bin. –*

*Dann kann ich auch einem Anwalt sämtliche Zulassungen entziehen lassen. So etwas nur, wenn es nötig ist! Auch meine Großmutter setzte sich immer durch, und deren Mutter auch. –*

*Noch bin ich nicht so altersvergeßlich, daß man mich reinlegen kann, ich vergesse schon mal einen Namen, aber nach einiger Zeit*

*meldet er sich von selber bei mir. Eine Dauervergeßlichkeit ist es nicht. Es betrifft immer Namen. Manchmal traf ich nach Jahren einen Patienten, den Namen wußte ich nicht mehr, wohl aber die Erkrankung, die Station, das Zimmer und das Bett.*

*Am Anfang unseres gemeinsamen Lebens sagte ich wohl zu Karl, das kann ich doch nicht, dann sagte er, Du kannst es, stelle die Kanne in die Ecke und fange an.*

*Ein Körtinggerät war unser erster Fernseher, daran habe ich mich rangetraut und ihn repariert, es war ein Röhrengerät, man mußte die Werte umrechnen, damals konnte ich das sogar, Karl hatte Bücher darüber und löten ist ja nicht so schwer. Der Fernseher hat noch jahrelang gelaufen.*

*Es war, während Karl zur Kur war, sonst hätte er es gemacht.*

*Eines durfte ich nie sagen, das tut man nicht,  
das darf man nicht,  
das macht man nicht!*

*Du bist ja ein Herdenmensch, sagte mein Mann.*

*Laufe nicht wie ein Schaf der Herde nach.*

*Immer tun, was andere tun?*

*Immer können, was andere können?*

*Immer „man“, was man nicht kann, kannst Du!*

*Nur der ist ein Mensch, der nicht wie ein Schaf der  
Herde nachläuft.*

*Er hat „Recht“!*

*Wie oft sagt gerade die Frau, das kann ich nicht,  
das macht man doch nicht!*

*Natürlich habe ich Angst, zum Beispiel, in dieser unmöglichen Welt, die sich so verändert hat durch den Menschen, ewig leben zu müssen, als Mensch! Das wäre furchtbar! Schmerzen sind auch furchtbar!*

*Da habe ich mir weh getan, man schreit ganz von alleine, dann kommt der Schreck, dann wartet man ab, kann man noch atmen? Sich bewegen? Und wird uns schlecht dabei? Na, geht der Zustand vorbei?*

*Das ist das übliche Leben!*